

So kam ich zum FSV Wacker 90

Ich war Dynamofan mit Leib und Seele. Die Stadtderbys gegen den DSC waren für mich die absoluten Highlights. Aber mehr und mehr nervten mich die teils beleidigenden und abfälligen Fangesänge über die gegnerischen Mannschaften. Es ging schon bei der Verlesung der Mannschaftsaufstellung los, wo jeder Spieler der Gastmannschaft als A...loch beschimpft wurde und das zog sich durch das gesamte Spiel. So etwas entspricht keinesfalls meinem Fangedanken. Ich sehe Fußball als Chance, auch mit anderen Anhängern ins Gespräch zu kommen und sogar Freundschaften zu schließen.

Als Dynamo im Jahr 2001 bis in die Oberliga abrutschte, kam der abgeschlagene Tabellenletzte FSV Wacker 90 Nordhausen nach Dresden. Die Gästespierer winkten in die Gästekurve, welche aber leider völlig leer war. An diesem 09. Mai 2001 waren ca. 920 Zuschauer (Negativrekord) im Rudolf-Harbig-Stadion. Wacker Nordhausen reiste mit 11 Spielern an, wovon sich einer beim Aufwärmen verletzte und so traten sie zu zehnt an. Der K-Block, in welchem auch ich stand, sang: „Hurra, das ganze Dorf ist da“ (was ich nicht mitgesungen habe). Als das 1:0 fiel, sprangen alle um mich herum auf und jubelten – bei mir kam keine Freude auf, im Gegenteil, aus einer Schockstarre entwickelte sich immer mehr eine Sympathie für die tapfer und in Unterzahl spielende Wackermannschaft. Tor um Tor fiel für Dynamo und meine Antipathie zu dem vorher so verehrten Club sank mit jeder Minute. Nach den höhnischen Gesängen über solche unfair bekommenen Punkte konnte und wollte ich mich nicht freuen.

Am 09.09.2009 war es dann endlich soweit. Ich wollte wahnsinnig gern ein Pokalspiel in Nordhausen besuchen, wegen der besonderen Atmosphäre. Da ich mich immer besonders für die Hauptsponsoren interessierte, sagte ich mir, dass es ein Traum wäre, wenn das Markenzeichen der Stadt „Echter Nordhäuser“ auch Hauptsponsor wäre und das Logo auf dem Trikot stehen würde. Ich kann mich noch genau erinnern, wie ich nach der Kasse in Richtung Stadion blickte und am Fanmobil das Trikot hängen sah und wie insgeheim erhofft das „Echter Nordhäuser“-Logo auf der Brust prangte. Meine Mutti, die damals mit war, hat mir sofort ein Trikot gekauft und ich strahlte wie ein Honigkuchenpferd.

Es lag eine prickelnde Spannung in der Luft. Das Stadion war gut gefüllt und wir hatten auf der Haupttribüne Platz genommen. Ich kann mich noch gut besinnen, dass unser Torwart „Greschi“ (Lars Greschke) einen super Tag hatte und bis auf das Gegentor in der 18. Minute mit mehreren Glanzparaden einen höheren Rückstand verhinderte und somit Wacker 90 Nordhausen im Spiel hielt. Nach dem verwandelten Foulelfmeter durch Torsten Klaus bebte der AKS. Wacker überstand auch die Nachspielzeit und es wurde zunehmend dunkler. Selbst ein eilig von der Feuerwehr angekarrter beleuchteter Heißluftballon konnte keine ordentliche Sicht für die Torhüter mehr herstellen. Über die Stadionlautsprecher lief Frank Zanders „Nur nach Hause gehen wir nicht“ und es herrschte Gänsehautstimmung. Nach einer gefühlten Ewigkeit wurde mitgeteilt, dass das Spiel abgebrochen und wiederholt wird. Bei mir machte sich Ernüchterung breit, weil ich ahnte, dass wir das Glück der Tüchtigen, den damals großen FC Rot-Weiß Erfurt am Rande einer Niederlage zu haben, kaum noch einmal schaffen würden. Trotzdem war es ein wunderschöner Fußballnachmittag mit einer bis heute anhaltenden Leidenschaft.

Später war ich dann beim 1. Auswärtsspiel in Altenburg. Wir waren vier „Auswärtsfans“, Mutti, Greschis Frau, ein anderer junger Mann und ich. Es hatte was von einem Familienausflug, da auch sonst nicht sehr viele Leute im Stadion waren. Eine kleine Gruppe von Altenburgfans (ca.10) stellten sich an die Ecke der Gegengeraden und zeigten ein

„Altenburg gegen das Produkt RB“-Plakat. In der Pause kam ich mit einem Betreuer ins Gespräch, welcher mir versprach, dass unser Kapitän, Sven Pistorius, gleich vorbeikommt, was auch geschah. Er kam mit mir ins Gespräch, gab mir freundlich ein Autogramm und ich machte Fotos mit den beiden Torhütern. Das war ein sehr emotionaler Moment.

Ich kann und konnte bedingt durch meine Arbeit leider nur sehr unregelmäßig zu den Spielen gehen, nehme aber alles mit, was irgendwie geht. Ich wollte mit zum Erfolg meiner Mannschaft beitragen und feuerte sie immer ein bisschen an. Weil die Fanszene sehr spärlich ausgeprägt war, kostete es mich jedes Mal viel Überwindung.

Da ich damals wie heute auch in der Sportschau die Bundesliga schaue und mir teils die tollen Choreographien gefielen, überlegte ich, wie ich Wacker mit meinen Mitteln unterstützen konnte. Wacker nahm zu dem Zeitpunkt gerade den 1. Platz in der Thüringenliga ein, da fiel mir ein Spruchband mit „Spitzenreiter“ ein. Ein damaliger Kumpel von mir und meine Freundin Susi waren mitgefahren. Für den Moment für mich enttäuschend, fand das Spiel aufgrund der kalten Witterung auf dem kleineren Kunstrasenplatz statt. Wir stellten uns in die Nähe der Trainerbänke und so konnten uns die Spieler beim Einlaufen direkt sehen. Jemand machte ein Foto von uns, was ich zwar toll fand, obgleich ich dachte, dass es im Privatarchiv verschwand.

Allerdings stockte mir der Atem, als ich das Foto von uns mit Spruchband am nächsten Tag auf der Wackerseite im Internet sah. Ich muss sagen, das ist schon ein geiles Gefühl, wenn man so öffentlich wahrgenommen wird. Später kam mir dann die Idee, eine Zaunfahne wie die großen Fanclubs zu malen, welche dann zu unserem Markenzeichen wurde. Leider wurde unser Fanclubname auch schon kopiert und ebenfalls auf einer Zaunfahne verewigt. Diese ist allerdings gedruckt und nicht wie unsere handgemalt, was zwar teurer ist, aber unsere Fahne enthält Persönlichkeit! Für uns war es wichtig, das Wort „Freunde“ statt Fans zu nutzen, da wir, wie leider viele andere, keine Erfolgfans sind und unserer Mannschaft auch nach Rückständen oder Niederlagen die Treue halten. Mittlerweile durften wir ja sogar mit in ein Kurztrainingslager fahren, was sicher auch nur sehr wenige von sich behaupten können. Es ist toll, wenn man fast alle Leute vom Verein persönlich kennt und keine Anonymität herrscht wie in Dresden, was auch ein sehr wesentlicher Grund für mein Fandasein für den Rolandstadtklub ist. Ich bin auf Arbeit zwar in einer gelb-schwarzen Hölle und muss auch sonst ständig erstaunten Leuten immer wieder erklären, wie man als Dresdner zu einem Anhänger eines Thüringer Kleinstadtklubs wird, aber das hält mich nicht von meiner Leidenschaft ab – ganz im Gegenteil!!!

Wolf-Eik Hübner